Tafel 4

Abraumhalde - Karolinenruhe

Im Abraum der Steinbrüche waren bis in die 50er Jahre hinein die meisten Arbeitskräfte der Steinindustrie beschäftigt. Hier konnten ungelernte Arbeiter, Nebenerwerbslandwirte und Saisonarbeiter eingesetzt werden. Obwohl der Handabbau der auf den Steinquadern liegenden Erd- und Steinmassen schwerste körperliche Arbeit war, wurde diese Tätigkeit relativ schlecht bezahlt. Der Abbau musste in Terrassen erfolgen. Auf Feldbahngeleisen wurde mit Rollwagen der Abraum auf die Abraumhalde transportiert.

Im Gegensatz zur heutigen Zeit war die Steinausbeutung eines Ackers mit hoher Abraumschicht nicht rentabel.



Das Bild zeigt den terrassenartigen Abbau der Erdschichten und die grobe Zurichtung der Steinblöcke im Steinbruch.

Am Steinbruch

Schau, wie da droben am Berghang ein frischer Hügel emporwächst mit abgeplattetem Kegelgipfel! Zwei schmale Stangen ragen über seine Spitze hinaus. Auf ihnen kommt mit einem Male ein schwarzer Kasten gerollt, er hält, kippt und leert den erdigen Inhalt, daß er nach allen Seiten des Kegels herakbollert. Der Berg wächst zusehends. Ehe die Schollen zur Ruhe kommen, ist der Kippwagen wieder verschwunden um neuen Schutt herbeizuholen. Steigen wir hinauf an den Ort, an dem man Berge häuft!

Berge häult!

Eine Umzäunung aus Fichtenstangen und Stacheldraht hemmt unsere Schritte. Jäh stürzen dahinter die Wände ab zu tiefer Kluft, die Menschenhand gerissen hat in das Angesicht der Erdoberfläche. Dort stehen die Rollwagen, und fleißige Männer füllen sie mit Abraumerde, die mit Pickel und Schaufel von den dicken Erdschichten über den mächtigen Steinbänken losgehauen wird. Sie muß zum Berge aufgetürmt werden, damit die Steinbrecher die gewaltigen Felsenblöcke des Bruches abbauen können. Mit Meißel, Hammer und Brecheisen brechen sie Steinblöcke von 1-2 m Mächtigkeit aus der Kalksteinplatte. Hat der Bastel eine Rinne rings um den Stein gemeißelt, der Hammer darunter die Offnung für die Sprengladung gerichtet und der Vorarbeiter die Ladung untergebracht, dann wird die Zündschnur angezündet. Alles eilt in sichere Entfernung-Ein Knall — und die Sprengung ist geschehen.

dann wird die Zündschnur angezündet. Alles eilt in sichere Entfernung. Ein Knall — und die Sprengung ist geschehen.

Jetzt beginnt die Bearbeitung der gesprengten Blöcke. Ticktack klingen die Meißelschläge der Bossierer, die die überflüssigen Steinbrocken weghauen. Am Würfel oder Quader beginnt nun die feinere und schwerere Arbeit. Treppensteine, Fenstergesimse, Türpfosten, Denkmäler und Grabsteine werden gefertigt. Sorgsame Mühe erfordert die Einmeißelung von Inschriften. Starke Kranen heben die fertigen Steine auf die schweren Steinwagen, die von Pferden oder Kraftmaschinen zum Bahnbof gezogen werden.

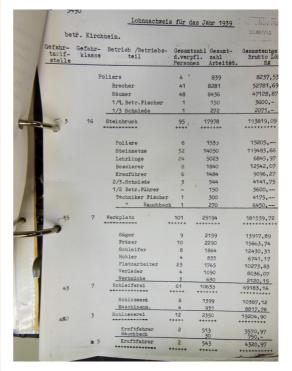
Schweren steinwagen, der hof gezogen werden.

Andere Steine wandern in das Sägewerk. Dort schneidet sie die Steinsäge zu schmalen Platten. Wasser rieselt dabei ständig auf das Sägebänd, damit dieses nicht heißläuft, und ein Arbeiter bringt Bleikörner in die Schnittluge, um die nötige Reibung zwischen Stein und Säge hervorzurufen. Die Platten werden in der Schleiferei gestrichen, gehobelt und poliert und gehen dann als Fränkischer Marmor in den Handel. Aus den Brüchen der Fränkischen Platte gingen die Bausteine hervor für bedeutende Bauwerke in der Nähe und der Ferne.

Nach Galmbacher, Bayernheit

Erklärung: Bossierer — Former Aufgaben: Betrachte einen Muschelkalkstein! Heute benutzt man mehr Kunst-steine; zähle sie auf und versuche die Herstellungsweise zu finden! In welchen Dörfern wird heute noch der Naturstein gebrochen? Denkmäler und Grabsteine.

aus: Rund um die Kiliansstadt, 1962. Unterfränkischer Heimatbogen Heft 10



Lohnausgaben einer großen Kirchheimer Steinfirma von 1939

Die Robinien auf der Abraumhalde stammen von einer der ersten planmäßigen Rekultivierungsarbeiten aus den 30er Jahren.



